

Gottfried Adam/Klaus Hahn

Planungsentscheidungen in der Konfirmandenarbeit

Übersicht

Planen: Warum? – Wozu? – In welcher Weise?

Was Planung bewirken will • Ebenen der Planung

Gesamtplanung: Rahmenbedingungen und Kriterien

Rahmenbedingungen: Zeiten – Räume – Orte • Theologisches und didaktisches Profil • Verknüpfung der Themen – Vernetzung mit der übrigen Gemeindefarbeit • Planung der Rituale • Zusammenfassung: Checkliste

Konkrete: Gesamtplanungen – Ziele und Inhalte

Beispiele für Gesamtplanungen • Ziele und Inhalte der Konfirmandenarbeit

Unterrichtsvorbereitung

Fragestellungen • Beispiel »Gottesfrage«

Offene Formen der Konfirmandenarbeit

Zum Beispiel: Wochenend- und Ferienseminare planen • Themen der Konfirmandenarbeit – reflektiert im Blick auf eine offene Unterrichtsgestaltung

Grenzen der Planbarkeit

Planen: Warum? – Wozu? – In welcher Weise?

In dem Beitrag »Didaktik und Konfirmandenarbeit« (→ Adam, 1965ff.) ist deutlich geworden, daß die Gestaltung der Konfirmandenarbeit von den Unterrichtenden eine Vielzahl von Entscheidungen verlangt. Wenn man nicht genau plant, wo eine Reise hingehet, darf man sich nicht wundern, wenn man woanders ankommt, als man beabsichtigt. Soll also die Gestalt der Konfirmandenarbeit nicht zufällig sein, sondern den Vorstellungen des Unterrichtsteams entsprechen, ist sie auf eine gute Planung angewiesen. Eines der Grundprobleme heutiger Konfirmandenarbeit liegt nach unserer Beobachtung gerade darin begründet, daß vielfach die notwendige lang-, mittel- und kurzfristige Planung im eigentlich notwendigen Umfang fehlt.

Nach einer Befragung in der Ev.Kirche von Westfalen halten die Pfarrerrinnen und Pfarrer einerseits die Konfirmandenarbeit mehrheitlich für eine wichtige Sache, andererseits trägt die durchschnittliche Vorbereitungszeit lediglich zwischen 30 und 60 Minuten in der Woche. Dabei bezieht sich diese Zeit in der Regel auf zwei Unterrichtsgruppen. »Es liegt auf der Hand, daß 120 oder gar 180 Minuten Unterricht in einer halben oder in einer

Stunde nicht adäquat vorbereitet werden können. Die Konfirmandenarbeit kann aber für viele Kolleginnen und Kollegen nur »nebenher laufen.«¹ Die Tatsache, daß viele Unterrichtende ihre Konfirmandenarbeit nicht langfristig planen, spiegelt möglicherweise, daß eine große Zahl von Pfarrerinnen und Pfarrern offensichtlich Schwierigkeiten mit der Notwendigkeit von Planung ihrer Arbeit hat.

So kann auch nicht verwundern, daß die genannte Untersuchung als ein wesentliches Ergebnis erbrachte, daß viele Pfarrerinnen und Pfarrer nicht jenen Konfirmandenunterricht geben, den sie eigentlich erteilen möchten. Die Gründe für diese Situation liegen offenbar nicht nur in der eigenen Überforderung durch die unterrichtliche Tätigkeit, sondern auch in der fehlenden Klärung der Intentionen² (→ Elsenbast/Goßmann, 146ff.). Es sprechen mancherlei Beobachtungen dafür, daß dies ein generelles Problem auch bei Unterrichtenden in anderen Landeskirchen darstellt.

Das Dilemma ist deutlich. Für zwei oder drei Stunden Unterrichtszeit reicht die Zeit einer Stunde für Planung und Vorbereitung gerade für das Nötigste. Man kann auf diese Weise nur von der Hand in den Mund leben. Wird nicht längerfristig geplant, fehlt der Spielraum für das Ausschuchen und Erproben neuer Methoden. Man kann sich nicht über das Angebot an guten Medien orientieren. Es fehlt die Zeit für Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen.

Die langfristige Planung der Konfirmandenarbeit ist notwendig und *hilfreich*³,

- weil sie die Unterrichtenden zur Klärung ihrer Ziele »nötigt«,
- weil nur so die Konfirmandenarbeit sinnvoll strukturiert werden kann im Blick auf den Zusammenhang von Unterrichtszeiten, Projekten, Praktika, Freizeiten, Erkundungen und Fahrten,
- weil die Terminabstimmung mit Schulen und sonstigen Veranstaltungen in Kommune, Stadtteil und Vereinen dieses erforderlich macht,
- weil die Beteiligung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (konfirmierte Jugendliche, Eltern etc.) anders sinnvollerweise nicht möglich ist und vor allem die für eine solche Beteiligung nötige *gemeinsame* Planung nur längerfristig vollzogen werden kann,
- weil schließlich nur so die Vernetzung der Konfirmandenarbeit mit der übrigen Gemeindegarbeit zu realisieren ist.

Die *Vorteile* langfristiger Planung bestehen darin, daß

- das zuvor beschriebene Dilemma der Unterrichtenden bearbeitbar wird,
- die Spannungen zwischen den eigenen Zielvorstellungen und der Realität und den zu beobachtenden »Ergebnissen« der Konfirmandenarbeit ebenfalls bearbeitbar werden,
- wichtiges Arbeitsmaterial (Bücher, Hefte etc.) rechtzeitig bestellt werden kann,
- wichtige Medien (Dias, Filme, Folien etc.) rechtzeitig vorbestellt und besorgt werden können (z.B. bei der Medienstelle),
- der Unterricht für die Jugendlichen und ihre Eltern an Transparenz gewinnt,

1. H.-M. Lübking: Der Konfirmandenunterricht in der Umbruchsituation (1995a). In: T. Böhme-Lischewski/H.-M. Lübking (Hg.): Engagement und Ratlosigkeit. Bielefeld 1995, 11-38, hier 11.

2. A.a.O., 34.

3. Zum folgenden vgl. H.-M. Lübking: Kursbuch Konfirmation. Düsseldorf 1995b, 169-172.

- die Koordination mit anderen Veranstaltungen und Ereignissen in der Gemeinde (z.B. Gemeindefest) und im Kirchenkreis gelingen kann,
- bereits eine Rahmenplanung im Umriß vorliegt, wenn ein neuer Konfirmandenjahrgang beginnt.

Wir laden dazu ein, sich als Unterrichtende(r) auf eine langfristige Planung und auf die entsprechenden Schritte für eine konkrete Vorbereitung der Konfirmandenarbeit einzulassen. Dadurch wird langfristig eine Verbesserung der Unterrichtsqualität und infolgedessen auch eine Verringerung schwieriger Situationen für die Unterrichtenden erreicht. Nebenbei: Gewöhnen sich Pfarrerinnen und Pfarrer daran, ihre Konfirmandenarbeit langfristig und sorgfältig zu planen, können die dabei gemachten positiven Erfahrungen auch für andere Bereiche pfarramtlicher Tätigkeiten hilfreich sein.

Was Planung bewirken will

Das innere Zentrum jeglicher Planung ist die Frage nach dem Zusammenhang von Zielen, Inhalten und Jugendlichen. Daher gilt es zu fragen, was von der Sache des christlichen Glaubens und Lebens zentral und darum behandelenswert ist und welche Erfahrungen und Fragestellungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden aufzunehmen sind. Wie beide – Evangelium, Glaube und Religion und die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt und in ihrer Suche nach Lebenssinn und -orientierung – miteinander in Beziehung treten können, so daß es zu einer Begegnung kommen kann, die Handlungs- und Beteiligungsmöglichkeiten offenhält und entwickelt, das ist die entscheidende Frage im Blick auf die Konfirmandenarbeit. Die Voraussetzungen und Möglichkeiten dafür bereitzustellen, daß es zu einer Aneignung des Evangeliums durch die Jugendlichen kommen kann, das ist der umfassende Horizont aller Planungsarbeit. Im vorausgehenden Beitrag (→ Adam, 165ff.) wurde diese didaktische Perspektive im einzelnen erläutert.

Die Begegnung der Konfirmandinnen und Konfirmanden mit dem christlichen Glauben kann nur als eine ganzheitliche Kommunikation geschehen. Als ein Ertrag der Reformphase des Konfirmandenunterrichts in den 70er Jahren⁴ ist festzuhalten, daß die kognitive Aneignung der Glaubensinhalte ihren unbestrittenen Ort im Konfirmandenunterricht hat, daß aber auch das soziale Lernen, die emotional-affektiven Zugänge und das Lernen durch Tun (pragmatische Dimension/praktisches Lernen) im Rahmen der Aneignung von Inhalten und Fähigkeiten in gleicher Weise wichtig sind. Zugleich weitet sich damit der Horizont über Lernen und Unterricht hinaus, wie sich dies in dem seinerzeitigen Wandel des Sprachgebrauchs von »Konfirmandenunterricht« zu »Konfirmandenarbeit« terminologisch niedergeschlagen hat.

Um das darin sich ausdrückende *umfassendere Lernverständnis* bewußt zu machen, seien im folgenden *Grundkategorien des Erfahrens und Lernens* im Blick auf die Konfirmandenarbeit formuliert. Dabei werden Überlegungen aus der

4. S. K. Dienst: Moderne Formen des Konfirmandenunterrichts. Gütersloh 1973.

»Positionsbeschreibung« des Facharbeitskreises Konfirmation des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR »Das konfirmierende Handeln der Gemeinde mit Jugendlichen im Konfirmandenalter (12-15 Jahre)« aufgegriffen. Die gleichgewichtige Realisierung der dort genannten Kategorien in der Konfirmandenzeit wird als Voraussetzung dafür angesehen, daß die Begegnung der jungen Menschen mit der Kirche sich theologisch und pädagogisch sachgemäß und situationsgerecht vollziehen könne⁵. Die folgende Zusammenstellung ist nicht als abschließende Systematisierung gedacht, sondern in anregender Absicht gemeint:

- | | |
|---|--|
| 1. Angebote gemeinsamen Lebens in Gemeinschaft (Zusammenwachsen zu einer Gruppe) | z.B. durch Freizeiten, Fahrten, Gestaltung von Fest und Feier, Arbeitsgemeinschaften, Andachten; |
| 2. Erkundung von und Beteiligung an Lebensformen der Gemeinde sowie Begegnungen mit erwachsenen Christinnen und Christen | z.B. durch gemeinsame Vorbereitung und aktive Beteiligung an der Durchführung von Gottesdiensten, Durchführung von Gemeindebefragungen, Einladung von Gastreferenten und -referentinnen in den Unterricht, Mitarbeit von Eltern und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern; |
| 3. Eröffnung von Zugängen zum verstehenden Umgang mit der Bibel und zum Verständnis von exemplarischen Bekenntnisformulierungen, Symbolen, Ritualen und Gottesdienstformen | durch Unterricht, der die Aneignung der Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes in eigenen Sätzen und/oder Bildern zum Ziel hat, durch Arbeit an elementaren Glaubensformulierungen und durch kreativen Umgang mit Ritualen; |
| 4. Orientierung über Gestalt, Aufgaben und Funktionen der Kirche, über das Neben- und Miteinander der Konfessionen (ökumenische Dimension) und den Dialog der Religionen (interreligiöse Dimension) | z.B. durch unterrichtliche Auswertung von Beobachtungen und Erfahrungen bei Erkundungsgängen; Begegnungen mit einzelnen Gläubigen und Gruppen anderer Konfessionen, den interreligiösen Dialog mit Muslimen; |
| 5. Erkundung der heutigen Wirklichkeit mit dem Ziel, den Jugendlichen die Bewältigung des Lebens im Horizont des Glaubens zu ermöglichen | z.B. durch thematischen Unterricht im Blick auf gegenwärtige Fragen, ethische Themen; |
| 6. Wahrnehmung und kritische Reflexion von Aufgaben und konkreter Praxis gemeindlicher und gesellschaftlicher Diakonie | z.B. durch Konfirmandenpraktika, gesellschaftsorientierte Arbeitsvorhaben. |

Bei dem allen geht es um die Begleitung der Jugendlichen im Prozeß ihrer Selbstfindung und grundlegenden Lebensorientierung (zur Strukturierung der Begeg-

5. Siehe den Abdruck bei *E. Schwerin*: Evangelische Kinder- und Konfirmandenarbeit. (Studien zur Theologie 3). Würzburg 1989, 130f.

nungen in der Konfirmandenzeit finden sich weitere Hinweise in dem Beitrag von → Gerts u.a., 210ff.

Die notwendigerweise langfristige Planung darf aber nicht so eng verstanden werden, daß an der einmal durchgeführten Planung nichts mehr geändert werden darf. Das rigide Durchziehen eines Planes würde zu Lasten der Jugendlichen gehen. Jeder Planung korrespondiert eine jederzeit mögliche Offenheit und Revisionsmöglichkeit. Gerade weil man langfristig geplant hat, ist man in der Lage, den Blick für Gegebenheiten der Situation freizuhaben.

Ebenen der Planung

Planung und Vorbereitung der Konfirmandenarbeit vollziehen sich auf unterschiedlichen Ebenen:

- Für jeden neuen Konfirmandenjahrgang geht es einmal um die langfristige Gesamtplanung (Halbjahres-, Jahres- bzw. Zweijahresplanung). Hierbei werden die Themen/Vorhaben/Projekte/Einheiten auf den zur Verfügung stehenden zeitlichen Rahmen verteilt.
- Dazu tritt die mittelfristige Planung der Themenreihen/Vorhaben/Unterrichtseinheiten/Projekte/Praktika/Wochenendseminare etc. Dabei geht es jeweils um mehrere zusammenhängende Stunden (als Einzel- oder Blockstunden), Konfirmandennachmittage oder Konfirmandentage sowie mehrtägige Seminare. Statt von Wochenendfreizeit sollte man wegen der mit dem Begriff Freizeit verbundenen Konnotationen besser von Wochenendseminar sprechen.
- Innerhalb der jeweiligen Einheiten, Projekte etc. sind dann jeweils die Einzel- und Doppelstunden bzw. die einzelnen Zusammenkünfte vorzubereiten.

Gleichsam quer zu diesen Ebenen liegen zwei Planungsperspektiven, die (1) das *Einplanen* in die gemeindliche und pastorale Praxis (Rahmenbedingungen, Vernetzungen → 189ff., 207f.) und (2) die Konsequenzen für Planungen in *anderen* Handlungsfeldern im Blick haben.

Wir wenden uns zunächst der Gesamtplanungsaufgabe zu, die die beiden erstgenannten Ebenen betrifft.

Gesamtplanung: Rahmenbedingungen und Kriterien

In diese Planung gehen die Rahmenbedingungen ein, die durch den *zeitlichen Gesamtrahmen*, der in den einzelnen Landeskirchen unterschiedlich vorgegeben ist, durch die *örtlichen Gegebenheiten* der jeweiligen Gemeinde, den *Schuljahresrhythmus* etc. bestimmt sind.

Rahmenbedingungen: Zeiten – Räume – Orte⁶

- Hinsichtlich der *zeitlichen Rahmenbedingungen* ist zu klären:
 - Wann und in welcher Form geschieht die Anmeldung für den neuen Unterrichtsjahrgang?
 - Wann soll die Konfirmation stattfinden, wann ist die Konfirmandenzeit zu Ende?
 - Welche Anlässe, Feste, besondere Gemeindeveranstaltungen, andere gemeindliche Handlungsfelder (z.B. Jugendarbeit) sollen in das Lerngeschehen einbezogen werden?
 - Welche Ferien- und Belastungszeiten für die Jugendlichen und die Unterrichtenden führen dazu, daß der Unterricht ausfällt oder unter ausgesprochen ungünstigen Bedingungen stattfindet?
- Sodann sind die *örtlichen Gegebenheiten* der Gemeinde zu eruieren:
 - Ist die Zahl der Konfirmandinnen und Konfirmanden so groß, daß sie in mehrere Gruppen einzuteilen sind?
 - Kann ich bei mehreren Gruppen die Konfirmandenarbeit allein bewältigen, oder benötige ich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?
 - Sind die beiden Konfirmandenjahrgänge zahlenmäßig so klein, daß sie zu einer Gruppe zusammenzufassen sind? Wie kann ich dann zu zwei aufeinanderfolgenden Themenkreisen kommen, die einerseits inhaltlich geschlossen sind, andererseits für keinen Jahrgang eine Doppelung bilden, wenn im nächsten Jahr zu der Konfirmandengruppe die neue Vorkonfirmandengruppe hinzukommt?
 - Welche Maßnahmen erfordert eine Diaspora-Situation, in der die Konfirmandinnen und Konfirmanden weit verstreut wohnen?
 - Wer hilft mir bei der Lösung der anstehenden Fragen? Wer verantwortet die Konfirmandenarbeit mit?
 - Wann können bestimmte Themen oder Projekte der Konfirmandenarbeit in Verbindung treten mit Vorhaben der übrigen Gemeindearbeit?
 - Bei welchen Themen will ich die Eltern einbeziehen?
 - Wann brauche ich Mitarbeitende, und wie bekomme ich sie?
 - Wie sind die räumlichen Möglichkeiten?
 - Was sind die Gegebenheiten der Ausstattung (Tafel, Video, Overheadprojektor etc.)?
 - Welche finanziellen Ressourcen stehen zur Verfügung?

Theologisches und didaktisches Profil

Unbeschadet dessen, daß die Lebensperspektiven der Jugendlichen bei der Formulierung der Ziele und Inhalte der Konfirmandenarbeit eine wesentliche Rolle

6. Bei den folgenden Ausführungen beziehen wir uns weitgehend auf den Abschnitt »Planung der Konfirmandenarbeit« aus: *Ev. Kirche im Rheinland (Hg.): Arbeitshilfe für die Konfirmandenarbeit. Miteinander Glauben – Lernen – Leben*. Düsseldorf: Presseverband der Ev.Kirche im Rheinland, o.J. [1992], 69ff.

spielen, ist zu reflektieren, daß in theologisch-inhaltlicher Hinsicht das jeweilige theologische Konzept des unterrichtenden Pfarrers, der unterrichtenden Pfarrerin und möglicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine wesentliche Rolle bei der Planung spielt. Im Abschnitt über die Ziele der Konfirmandenarbeit wird dies ausführlicher thematisiert.

Daß und wie insbesondere auch das eigene Verständnis von Gemeinde und Kirche hier eine wesentliche Rolle spielt, gilt es, sich bewußt zu machen, da andernfalls von hier aus unbewußt und damit unreflektiert bestimmte Intentionen in die Konfirmandenarbeit einfließen⁷. Die bereits genannte rheinische Arbeitshilfe benennt als mögliche theologische Orientierungen für die Gesamtplanung:

- Orientierung am Kirchenjahr,
- Orientierung am theologischen Aufbau eines Katechismus,
- ein zentrales Hauptstück des Glaubens als roten Faden für die ganze Konfirmandenzeit,
- Abfolge von Themen der Bibel (Altes Testament und Neues Testament),
- aktuelle Ereignisse aus dem Erlebnisbereich der Jugendlichen und zu bewältigende »Entwicklungsaufgaben« als leitende Gesichtspunkte für die theologische Planung.

Es gibt also unterschiedliche Möglichkeiten für eine inhaltliche Strukturierung bei der Festlegung der Themen der Konfirmandenarbeit. Die hier zu treffenden Entscheidungen der Unterrichtenden begegnen auch den Erwartungen von Synoden und anderen Leitungsgremien der Kirchen oder Gemeinden, erlassenen Ordnungen und Themenplänen, eingeführten Konfirmandenbüchern und Arbeitsmappen. Trotz und angesichts aller dieser Vorgaben müssen die Unterrichtenden ihre eigenen didaktischen Entscheidungen im Hinblick auf den neuen Konfirmandenjahrgang immer wieder selbst und immer wieder neu treffen und verantworten.

Verknüpfung der Themen – Vernetzung mit der übrigen Gemeindearbeit

Es ist sinnvoll und wichtig, die Themen in einen Zusammenhang zueinander, zum Gruppenprozeß, zum Kirchenjahr und zum Gemeindeleben zu bringen. Folgende Gesichtspunkte sind bei der Anordnung und Verknüpfung der Themen zu einem Gesamtplan hilfreich⁸:

- Es ist gut, wenn die Jugendlichen am Anfang der Konfirmandenarbeit aus der Vereinzelung und Fremdheit herauskommen und sich zur Gruppe zusammenfinden können. Dabei ist hilfreich, daß sie sich in den Räumen zurechtfinden und die für die Gemeinde wichtigen Personen kennenlernen.

7. *Walter Neidhart* hat in »Konfirmandenunterricht in der Volkskirche« (Zürich 1964) die Bedeutung des eigenen Kirchenverständnisses für die Zielfrage herausgearbeitet. Vgl. *ders.*: Konfirmandenunterricht in der Volkskirche. In: *Comenius-Institut (Hg.)*: Handbuch für die Konfirmandenarbeit. Gütersloh ²1985, 176-192.

8. *Ev. Kirche im Rheinland (Hg.)*, 70 (Anm. 6).

- Verschiedene theologische Themen können mit Bezug auf das Kirchenjahr behandelt werden, z.B.: christologische Themen in der Advents- und Passionszeit; das Thema Kirche in der Zeit um Himmelfahrt und Pfingsten; der erste Artikel (die Welt als Gottes Schöpfung sehen) in der Nähe des Erntedankfestes; am Bußtag die Frage nach dem Sinn des Lebens; am Ewigkeitssonntag die Frage nach Leben und Tod. Auf diese Weise kann die Konfirmandenarbeit auf die Inhalte der Gottesdienste Bezug nehmen und mit ihnen verknüpft werden.
- In das Verständnis des Abendmahls wird im Zusammenhang mit der Vorbereitung der ersten Abendmahlsfeier eingeführt. Dafür ist das Ende des ersten oder der Anfang des zweiten Jahres günstig. So bleibt für die Konfirmandinnen und Konfirmanden bis zur Konfirmation genügend Gelegenheit, sich in den Abendmahlsbesuch hineinzufinden (→ Goßmann, 282ff.). Die Eltern sollten sich an der Vorbereitung beteiligen können.
- Der Verlauf des Jahres bietet weitere Möglichkeiten zur thematischen Verknüpfung, z.B. bringt die Zeugnisausgabe in der Schule die Frage nach Werten und Normen menschlichen Lebens, die Karnevalszeit die Frage nach dem Glück zur Sprache.
- Zum Abschluß der Konfirmandenzeit gehört die Vorbereitung der Konfirmation. Inhaltlich empfiehlt sich dazu ein die Arbeit zusammenfassendes Thema. Dafür bieten sich das Glaubensbekenntnis oder das Vaterunser an. Aus diesen Thematiken kann auch der Vorstellungsgottesdienst gestaltet werden.
- Aktuelle Ereignisse (wie z.B. der Tod eines Elternteils, eines Jugendlichen oder ein Unglück im Nahbereich der Konfirmandinnen und Konfirmanden) können aufgenommen und thematisiert werden. Für solche Veränderungen muß die Jahresplanung offen sein.

Im übrigen reicht es nicht, die Themen der Konfirmandenarbeit mit dem Kirchen- und Schuljahresrhythmus zu verknüpfen, sondern die *Vernetzung mit der übrigen Gemeindearbeit* ist wichtig. Wenn die übrige Gemeinde feiert, gehören die Konfirmanden und Konfirmandinnen einbezogen. Was die übrige Gemeinde beschäftigt und herausfordert, davon müssen die Jugendlichen etwas mitbekommen.

- Wenn die Gemeinde sich am Israelsonntag engagiert,
 - wenn es eine Friedensdekade gibt,
 - wenn es Kirchenasyl geben muß, um Menschen vor der Abschiebung zu beschützen,
 - wenn eine Gruppe sich für Fremde gegen Rassismus stark macht,
- dann dürfen die Jugendlichen nicht vergessen werden. Was sie in solchen Zusammenhängen als Konfirmandinnen und Konfirmanden einbringen können, das muß in der Gemeinde gefragt werden. Darin wird für sie die Wertschätzung erfahrbar. Im Sinne eines wechselseitigen intergenerativen Dialogs brauchen die Jugendlichen die Erwachsenen und die älteren Jugendlichen in der Gemeinde als Begleiterinnen und Glaubenszeugen für ihr Erwachsen-werden, und sie brauchen auch die Heraus- und Anforderung ihrer Möglichkeiten und Charismen durch die Erwachsenen in der Gemeinde, um darin zu erfahren, daß sie gebraucht werden.

Weil das für die Jugendlichen und die anderen Gemeindeglieder Gestalt finden muß, kann es sinnvoll sein, für den neuen Konfirmandenjahrgang einige andere

Gemeindemitglieder als »Paten-/Partnerschaftsgruppe« für diese Konfirmandengruppe zu gewinnen.

Daß durch Vernetzung von Konfirmandenarbeit und Gemeindefarbeit nicht zusätzliche Mehrarbeit entsteht, sondern sich Arbeitsentlastung ergibt, weil Planungen kombiniert werden können, sei schließlich noch vermerkt.

Planung der Rituale

Hinsichtlich der Gesamtplanung sind nicht nur die Unterrichtseinheiten, Freizeiten, Praktika etc. zu planen, sondern auch die Rituale zu bedenken⁹. In den 70er Jahren wurden überkommene Formen als Ausdruck von autoritären Denkweisen und Verhältnissen bewußt abgelehnt oder brachen als erstarrte Formen von allein in sich zusammen. Die Entwicklungen der letzten Jahre haben eine Veränderung der Lebenswelt der Jugendlichen gebracht, die zu Vereinzelung, Unsicherheit, Orientierungsschwäche geführt hat, auf die Jugendliche selbst mit Ritualisierungen reagieren. So ist es pädagogisch sinnvoll geworden, überlegt Rituale zu verwenden, um die Kultur des Zusammenlebens zu gestalten. Rituale können in diesem Sinne

- die Arbeit im Unterricht strukturieren,
- dem Zusammenleben eine verlässliche Orientierung geben,
- die Konfirmandenzeit gliedern und mit Spannung füllen,
- dem einzelnen Jugendlichen psychischen Halt geben¹⁰.

Rituale können freilich leicht als stereotype Handlungsweisen mißverstanden und als Ausdruck einer zwanghaften Normativität empfunden werden. Rituale sind insofern ambivalent, als sie Grenzen setzen, aber auch Freiheit ermöglichen, zeitweise geregelt Regeln außer Kraft setzen und auf Unabgeholtenes und Zukünftiges verweisen. In jedem Falle ist mit den Jugendlichen über die Rituale und ihre Bedeutung und Funktion zu sprechen. Die folgende Zusammenstellung von Ritualen für die Konfirmandenarbeit stellt keinen festen Kanon dar, sondern ist im Sinne der Anregung zu eigener Reflexion und Ermutigung zu praktischer Gestaltung gedacht.

- Rituale, die die *individuelle Lebenszeit* gliedern:
 - Aufnahmefeier zu Beginn der Konfirmandenzeit,
 - Geburtstage, Taufstage,
 - Abschlußfeier am Ende der Konfirmandenzeit ...
- Rituale, die die *kollektive Lebenszeit* gliedern:
 - Sonn- und Feiertage,
 - Festtage ...
- Rituale, die das *Zusammenleben* in der Konfirmandenzeit *strukturieren*:
 - Konfirmandenraum gestalten: als »Wohnstube« und erfreuliche Lernumgebung,

9. Siehe dazu die Themahefte »Rituale: Schule und Unterricht Gestalt geben« in: Pädagogik 46 (1994), H. 1, und »Thema Rituale« in: BRU-Magazin für die Arbeit mit Berufsschülern o.Jg. (1996), H. 24.

10. Dazu E. Riegel: Rituale – oder: Die Kultur des Zusammenlebens. In: Pädagogik 46 (1994), H. 1, 6-9.

- »Ämter«: an Aufgaben beteiligen,
- Begrüßung der einzelnen Konfirmandin, des einzelnen Konfirmanden am Beginn der Stunde, des Projektes etc. ...
- Rituale, die *den Unterricht/die Aktivitäten strukturieren*:
 - Warming up,
 - Eröffnung und Abschluß eines Projektes, eines Wochenendseminares,
 - Spiel: Die letzten fünf Minuten einer Unterrichtsstunde sind für ein kleines Schlußspiel reserviert ...¹¹

Zusammenfassung: Checkliste

In der folgenden Checkliste sind die für die Erstellung eines Zweijahresplanes wichtigen Aspekte und Gesichtspunkte noch einmal zusammengestellt¹²:

- Ich verschaffe mir einen Überblick über die *Unterrichtszeiten*, lege Kalender, großes Papier, ggf. ein Rasterblatt bereit und trage Ferien, Feste, Belastungszeiten der Jugendlichen und der Unterrichtenden sowie besondere Gemeindeveranstaltungen ein. Damit bekomme ich einen Überblick über die mir zur Verfügung stehende Unterrichtszeit.
- Ich verschaffe mir einen Überblick über die zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen und Kompetenzen.
- Welches sind *meine Ziele* auf den verschiedenen Lernebenen: pragmatisch – emotional – kognitiv? Was will ich in dieser Zeit erreichen? Was hindert mich daran, wenn ich an die Unterrichtenden, die Jugendlichen, die Tradition und die Gemeinde denke?
- Gesichtspunkte, an denen ich mich für meinen Plan *orientieren* kann, sind:
 - Lebensfragen der Jugendlichen,
 - das Kirchenjahr,
 - der Aufbau eines Katechismus,
 - zentrale Texte wie Credo, Vaterunser, Seligpreisungen, die Zehn Gebote,
 - die »Tagesordnung« der Gemeinde,
 - Kunstwerke und Gegenstände wie z.B. ein Hungertuch, vor allem wenn es in der übrigen Gemeindearbeit eine Rolle spielt.
- Welche *Rahmenbedingungen* berücksichtige/schaffe ich?
 - Wie entscheide ich hinsichtlich der Gruppengröße und -zusammensetzung?
 - Wen will ich als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Welche Rolle sollen die Eltern spielen?
 - Welche Organisationsformen (Einzel-, Doppelstunde, Konfirmandentage, Freizeiten, Seminare ...) wähle ich für welche Themen/Inhalte?
 - Wie gestalte ich Anfang und Ende der einzelnen Begegnungen (liturgischer Rahmen, Rituale)?
 - Welche Räume, Geräte, Materialien brauche ich, stehen mir (nicht) zur Verfügung?
 - Was muß ich mir beschaffen?
- Wenn ich mich für die *Themen* entschieden habe, muß ich bedenken:
 - die Dauer und den Umfang der Themeneinheiten,
 - die Reihenfolge der Themeneinheiten,

11. Weitere Konkretionen finden sich bei *H.-M. Lübking*: Rituale im Konfirmandenunterricht. In: *Lübking* 1995b, 110 (Anm. 3). Vgl. auch → Hahn 332ff..

12. S. auch den Abschnitt »Konfirmandenarbeit gestalten« in: *Ev. Kirche im Rheinland (Hg.)*, 71 (Anm. 6).

- die groben inhaltlichen Schwerpunkte der Themeneinheiten und den jeweiligen inneren Charakter (Unterrichtsreihe, Seminar, Projekt, Exkursion).
- Welche Verknüpfungen und Vernetzungen (zu Lebenswelt, Schule usw.) brauche ich wann? Wie ermögliche ich den Gemeindebezug?

In jedem der genannten Entscheidungsfelder sind von einer einmal getroffenen Entscheidung andere abhängig:

- Habe ich nur ein halbes Jahr Unterrichtszeit, sind weniger Themen möglich als in zwei Jahren.
- Gibt es eine verbindliche Themenabsprache zwischen Religionsunterricht und Konfirmandenarbeit, wie z.B. in Baden, fallen für die Konfirmandenarbeit bestimmte Themen aus.
- Will ich eine Themeneinheit zusammen mit einer Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchführen (z.B. das Thema Abendmahl mit einer ersten Abendmahlsfeier bei einem Wochenendseminar), muß ich sie so terminieren, daß die Mitarbeitenden auch mitfahren können usw.

Es ergibt sich aus den genannten Gesichtspunkten, daß es keine verbindlich vorgegebene Abfolge der Themen für einen Gesamtplan in der Konfirmandenarbeit geben kann. Vielmehr werden die Unterrichtenden unter den jeweiligen Gegebenheiten die Themenfolge und Organisationsformen finden müssen, die es ermöglichen, die Konfirmandenzeit in optimaler Weise zu gestalten.

Konkretionen: Gesamtplanungen – Ziele und Inhalte

Die bisherigen Ausführungen sollen an einigen Beispielen von Gesamtplanung konkretisiert werden. Niemand kann und wird eine solche Vorgabe unverändert in seiner Gruppe anwenden. Weil es immer wieder nötig ist, sich um die Entstehung von Lernmotivationen bei den Jugendlichen zu bemühen, und um die Jugendlichen als Subjekte (ihres Lernens) ernst zu nehmen, wird die Frage: *Was ist für diese Jugendlichen jetzt wichtig?* zum »Relevanzfilter«. Unabhängig davon, an welcher Vorgabe sich die Unterrichtenden orientieren, ist bei jedem Thema immer neu die Aufgabe gestellt, dessen existentielle Bedeutsamkeit für die Jugendlichen im Unterrichtsvollzug auszuweisen. Es ist also für die inhaltliche Erschließung jedes Themas konstitutiv, zunächst den Jugendlichen den Raum und die Artikulationsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, in denen sie ihre Lebensfragen einbringen können, bevor Inhalte des Glaubens dazu in Korrelation gebracht werden. Bei einer Orientierung an einem Gesamtplan ist diese Fragestellung bei der Vorbereitung jeder Themeneinheit zu bearbeiten. Die Ergebnisse des Nachdenkens werden sich in der Auswahl der Themen niederschlagen.

Beispiele für Gesamtplanungen

Zunächst wird ein Beispiel eines *gemeindeorientierten* Gesamtplanes geboten. Daran schließt sich ein *katechismusorientierter* Plan an. Es folgen Hinweise auf weitere Beispiele.

Gesamtplan in Anlehnung an die »Tagesordnung« der Gemeinde

Dieser Zweijahresplan¹³ geht davon aus, daß in zwei Unterrichtsjahren ca. 90 Zeitstunden für einen Konfirmandenjahrgang zur Verfügung stehen. Mit der Folge der Themen orientiert er sich an der »Tagesordnung« der Gemeinde. Wie sich die Gemeinde versteht, woran sie sich orientiert, welche Lebensformen sie praktiziert, wie sie ihren Nachfolge-Auftrag konkretisiert, damit sollen die Jugendlichen vertraut werden.

In diesen didaktischen Spannungsbogen sind die Hauptstücke des Katechismus als Themen eingebunden. Die Begegnung der Jugendlichen mit der Gemeinde hat zum Ziel, daß an vielen Stellen einzelne und Gruppen aus der Gemeinde in die Konfirmandenarbeit einbezogen werden. Mit wichtigen Ereignissen im Gemeindeleben wird die Konfirmandenarbeit verknüpft. Elternbeteiligung ist bei vielen Themen und Projekten möglich und gewollt. Die liebevolle und vielfältige Gestaltung der Gottesdienste im christlichen Festkreis ergänzt die Konfirmandenarbeit und hat entscheidende Bedeutung. Daß sich die Gemeinde als lebendiger Lernort für die Jugendlichen erweist, ist die innere Voraussetzung für diesen Plan.

Eine Blockstunde umfaßt 90 Minuten. Die Abwechslung von Blockstunden mit Konfirmanden-Nachmittagen, Wochenenden, Freizeiten und Projekten will strukturelle Voraussetzungen für eine immer neue und zeitlich überschaubare Motivation bei den Jugendlichen bewirken (s. den Plan → 195f.).

Gesamtplan mit Hilfe von Luthers Kleinem Katechismus

Unter dem Titel »Leben entdecken«¹⁴ hat die Katechismuskommission der VELKD im Rahmen der sog. Katechismus-Familie 1981 ein Konfirmandenbuch herausgebracht. Dieses Buch ist im thematischen Horizont von Luthers Kleinem Katechismus konzipiert. Es ist ein Beispiel dafür, wie eine Katechismusorientierung durchaus zu einem pädagogisch reflektierten, gut geplanten, anregenden Konfirmandenunterricht verhelfen kann. *Gisela Fährdrich* berichtet, wie sie damit gearbeitet hat:

Zu Beginn der Konfirmandenzeit hat sie den Konfirmandinnen und Konfirmanden das Buch mit der Bitte in die Hand gegeben: »Schaut euch das Buch an und schreibt bis zu drei Themen auf, die ihr im Laufe der Konfirmandenzeit gerne besprechen möchtet. Begründet eure Wahl.« Und das sind die Themen, die an der Spitze liegen (→ 197):

13. In: *Ev. Kirche im Rheinland* (Hg.), 77ff. (Anm. 6).

14. *Leben entdecken*. Ein Buch für Konfirmanden. Gütersloh 1981, ⁸1992. – Vgl. dazu das Handbuch für die Unterrichtenden: *H.G. Maser/H.H. Reimer: Lebendige Konfirmandenarbeit. Planen – Anregen – Unterrichten mit dem Konfirmandenbuch »Leben entdecken«*. Gütersloh 1985, ²1991. Ein analoges Unternehmen ist *Kirchenkanzlei der Ev.Kirche der Union* (Hg.): *Denk mal nach ... mit Luther. Der Kleine Katechismus heute gesagt*. Gütersloh 1989. *Dies.* (Hg.): *Konfirmandenunterricht zu den fünf Hauptstücken des Kleinen Katechismus. Ein Arbeitsbuch zu »Denk mal nach ... mit Luther«*. Gütersloh 1997.

1. Jahr	4 Stunden	8 Stunden	6 Stunden	6-10 Stunden	12-16 Stunden	6 Stunden	8-10 Stunden	8-10 Stunden
Themenbereich	Anmeldung zum Konfirmandenunterricht	Kirche – Gemeinde	Bibel	Gottesdienst	Jesus Christus	Gebet/Vaterunser	Taufe	Abendmahl
Inhalt	- Eltern erinnern sich an ihren Konfirmandenunterricht. - Jugendliche gestalten ihre Wünsche für die Konfirmandenarbeit. - Team stellt Konzept und Plan vor. - Anmeldeformalitäten	- Wir lernen unsere Gemeinde kennen. - Wir lernen uns als Gruppe kennen. - Wir sind (auch) Gemeinde. - Wir gehören als Gemeinde zur Kirche.	Als Gemeinde orientieren wir uns an der Bibel: - Bibelumschlag, Bibelaufbau - Wir schreiben ein Evangelium. - Bibelausstellung	Gemeinde feiert Gottesdienst: Dann dient uns Gott. Er läßt uns zur Ruhe kommen, gibt uns Wegweisung durch sein Wort, sendet uns in die Welt.	Wer war Jesus? (ausgehend von der Weihnachtsgeschichte) - das Kind in der Krippe - der Mann am Kreuz - der Herr der Welt	Jesus lehrt uns, wie wir beten können: das Vaterunser, Grundformen des Gebetes, Psalmen	Die Gemeinde feiert die Taufe: Vorbereitung eines Taufgottesdienstes für Jugendliche aus der Konfirmandengruppe	Die Gemeinde feiert das Abendmahl: Nehmet einander an, wie Christus uns angenommen hat, Vorbereitungen einer Abendmahlsfeier - in der Gruppe - mit den Eltern
Organisationsform	Samstagnachmittag im Gemeindezentrum, Gottesdienst	Konfirmandentag (oder 4 Blockstunden) 3 Blockstunden	2 Konfirmandenachmittage oder 3 Blockstunden	3 Blockstunden, Gottesdienst(e)	Feiern und Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit 6 Blockstunden	3 Blockstunden	Wochenende oder 6 Blockstunden Gottesdienst	3-4 Blockstunden oder Freizeit
Elternbeteiligung	Eltern und KonfirmandInnen sind gemeinsam eingeladen.	Begrüßungsgottesdienst für die neuen KonfirmandInnen und Eltern	Eltern zur Bibelausstellung einladen	Einladung zu Gottesdienst(en) und zur Mitgestaltung	z.B. Einladung der Konfirmandenfamilie zur Christmette			Wochenende oder Nachmittag/Abend mit den Eltern
Gemeindebezug	Team und PresbyterInnen wirken mit	PresbyterInnen, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende bei Interviews	Alte Bibeln als Ausstellungsstücke von Gemeindegliedern erbitten	Verschiedene Gottesdienstformen (Erntedank, Bußtag ...)	Feiern und Gottesdienst		Taufgottesdienst (evtl. in der Osternacht)	Familien-Abendmahlsgottesdienst
Zeit	vor den Sommerferien	September	Oktober	Oktober/November	Dezember-Februar	Februar/März tauschen, wenn vom Kalender her nötig	April/Mai tauschen, wenn vom Kalender her nötig	Juni

2. Jahr	18 Stunden	6-8 Stunden	6 Stunden	6 Stunden	6-8 Stunden	6-8 Stunden
Themenbereich	An Gott glauben	Gebote	Gerechtigkeit/Frieden	Kirche/Gemeinde	Vorstellungsgottesdienst	Konfirmation
Inhalt	Christen fragen nach Gott. - Die Welt als Schöpfung Gottes. - Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat. oder: - Ist Gott an allem schuld?	Christen wissen von den 10 Angeboten Gottes zum Leben: Einführung in die Gebote – Exemplarische Erarbeitung eines Gebotes z.B. Elterngot	Christen setzen sich für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt ein: »Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.«	- Die Liebe kennt keine Grenzen. - Die Kirche ist für andere da. - Wir gehören zur weltweiten Ökumene.	Wer bin ich – wozu lebe ich? oder: Wie ich mein Leben gestalte Vorbereitung des Vorstellungsgottesdienstes	Wir bereiten die Konfirmation vor: - Konfirmationsspruch auswählen. - Wo sind wir auf unserem Weg zum Glauben angekommen? - Gottesdienst-Vorbereitung
Organisationsform	3 Wochenenden oder 12 Blockstunden	3 Blockstunden KonfirmandInnen-Eltern-Wochenende	4 Blockstunden	4 Blockstunden	4 Blockstunden	3-4 Blockstunden
Elternbeteiligung	Einladung zu einem Wochenende Familiengottesdienst	zum Elterngot			Einladung zum Gottesdienst	Eltern-/Patenwort im Konfirmationsgottesdienst
Gemeindebezug	Umwelt-Aktion Gemeindefest	PresbyterInnen Aktionsgruppen beteiligen	Schweigen für den Frieden, Aktionsgruppen	Beteiligung an einem ökumenischen Projekt in der Gemeinde	Vorstellungsgottesdienst anstelle der Konfirmandenprüfung	PresbyterInnen Partnerschaftsgruppen
Zeit	August-Oktober	November-Dezember	Dezember-Januar	Februar	März	April/Mai

- *Was ist der Mensch wert* (Von der Schöpfung): Was bin ich wert? Kann man das wirklich ausrechnen? Kann man mich wirklich bezahlen? Kann mich vielleicht sogar einer kaufen, wenn er viel Geld hat? Ich möchte etwas wert sein, was es nicht für Geld gibt.
- *Versager haben eine Chance* (Vom Wollen und Können): Wenn man etwas ganz falsch macht, etwas ganz Schlimmes, dann hat man fast nie mehr die Chance, den Fehler wiedergutzumachen oder zu beweisen, daß man kein Versager ist.
- *Ich möcht', daß einer mit mir geht* (Von Jesus Christus): Weil man allein nicht so mit den Problemen fertig wird. Weil man zu zweit mehr Spaß hat.
- *Das Leben feiern* (Vom Abendmahl): Man sollte das Leben auch ausnützen und nicht so gehen lassen. Ich finde besser, man sollte mal feiern und sich amüsieren. Denn man lebt nur einmal.
- *Keiner geht verloren* (Vom Sterben und Tod): Ich habe Angst vor dem Tod. Darüber redet keiner. Ich möchte auch wissen, wie es weiterläuft mit mir.
- Und last not least wird als Wunschthema immer wieder die *Gottesfrage* genannt: Weil ich nicht an ihn glauben kann; weil man ihn nicht sehen kann. Wie kann etwas wichtig sein, das ich nicht sehen kann.«¹⁵

Es ist bemerkenswert, in welcher Weise hier zentrale theologische Themen und das Suchen und Fragen der Jugendlichen miteinander in Verbindung kommen. An anderer Stelle führt Fährdrich weitere Bezugspunkte aus, die es ermöglichen, daß die zentrale Aussage von der Rechtfertigung des Gottlosen und das Fragen der Jugendlichen aufeinander bezogen werden können:

»Kinder haben ein sehr formales Gerechtigkeitsverständnis, und sie haben ungeheure Schwierigkeiten, sich davon zu lösen. Alles, was aus der Reihenfolge Vergehen-Strafe heraustritt, gilt als Verunsicherung oder wird als Verunsicherung erfahren und möglicherweise als Schwäche ausgelegt. Das bedeutet nicht, daß erst mit 13/14 Jahren Grundsteine zum Verständnis von Gnade und auch vom Glaubensbekenntnis, daß der Gottlose vor Gott gerechtfertigt wird und ist, gelegt werden können. Wichtig ist, daß schon Kinder Erfahrungen machen von Vergebung, von Gnade, von Barmherzigkeit.

Doch geht es in diesem Zusammenhang um die Frage, wann junge Menschen in der Lage sind, damit bewußter, differenzierter und auch in Ansätzen mit kognitiver Einsicht umgehen zu können. Dieses geschieht intensiv im Jugendalter. In dem Augenblick, wenn junge Menschen zum ersten Mal bewußt die Erfahrung machen, daß sie das Gute wollen und das Böse tun, daß sie die Erfahrung von Schuld machen, ohne sich konkret der Schuld bewußt zu sein, was auch an die Entwicklung der Sexualität gebunden ist, erst dann kann bewußter, eindeutiger die Möglichkeit, den Glauben an die Rechtfertigung ohne Leistung allein aus Glauben, die Rechtfertigung des Gottlosen ohne Ansehen der Person, zu einer Botschaft werden, die Mut macht, die Hoffnung gibt, die nicht verzweifeln läßt, auch wenn das eigene Bemühen immer wieder dem Versagen begegnet.«¹⁶

Hinweise zu weiteren Gesamtplanungen

- Ein Beispiel aus der Schweiz ist »Dein Unterweisungs-Jahr«. Es findet sich bei *K. Wegenast: Konfirmandenunterricht und Konfirmation*. In: *G. Adam/R. Lachmann (Hg.): Gemeindepädagogisches Kompendium*. Göttingen ²1994, 350.

15. *G. Fährdrich: Konfirmandenunterricht als Einführung in den christlichen Glauben*. In: *G. Adam u.a.: Kirche in der Kraft des Geistes*. Hannover 1986, 10.
16. *G. Fährdrich: Praxisorientierte Überlegungen zum gegenwärtigen Stand des Konfirmandenunterrichtes*. In: *Dies./G. Traupe: Bedingungen des Lernens im Konfirmandenunterricht*. (Arbeiten zum Konfirmandenunterricht 1). Hannover 1985, 23.

- Ein weiteres Beispiel von *K. Wegenast* findet sich in: *Ev.-Ref. Kirche des Kantons Bern (Hg.): Kirchlicher Unterricht. Bern 1984, 32-34.*
- *U. Früchtel*: Auf dem Weg. Vollständiger Kurs für zwei Jahre Konfirmandenarbeit. Göttingen 3 1993.
- *P. Lehmann*: Planung für ein Jahr. In: *Bund der Ev. Kirchen in der DDR (Hg.): Konfirmanden begleiten. Ein Handbuch. Berlin 1989, 43-46.*
- Themenplan aus der Ev. Landeskirche in Baden: *Religionspädagogisches Institut der Ev. Landeskirche in Baden (Hg.): Für die Arbeit mit Konfirmanden. Karlsruhe 1988-1990, aktualisierte Fassung 1996.*
- Themenplan aus der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck

Beispiele für Themenplan-Entscheidungen:

- Orientierung an der »Tagesordnung« der Gemeinde und an Lebensfragen der Jugendlichen (→ 194)
Zeit: 1 1/2 Jahre mit 90 Stunden
 - *Gemeinde* – Wir sind Gemeinde und lernen unsere Gemeinde kennen.
 - *Bibel* – Menschen finden mit der Bibel Orientierung.
 - *Gottesdienst* – Gott dient uns Menschen im Gottesdienst.
 - *Bekennnis* – Menschen orientieren sich an Jesus Christus. Sie nennen ihn ihren Herren.
 - *Taufe* – Wir feiern, daß Gott ja zu uns sagt, ohne Vorbedingungen zu stellen.
 - *Abendmahl* – Wir feiern Abendmahl als Gemeinschaft mit Gott und untereinander.
 Gestaltungsvorschläge in: *Ev. Kirche im Rheinland (Hg.) (Anm. 6)*

- Orientierung an den Themeneinheiten des Konfirmandenbuches »Leben entdecken« und an einer von der Gruppe erarbeiteten Prioritätenliste (→ 194f.)
Die folgende Themenfolge erfüllt die Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
 - Was ist der Mensch wert? – Von der Schöpfung
 - Versager haben eine Chance. – Vom Wollen und Können
 - Ich möchte, daß einer mit mir geht. – Von Jesus Christus
 - Das Leben feiern – Vom Abendmahl
 - Keiner geht verloren. – Vom Sterben und Tod
 Gestaltungsvorschläge in: *Maser/Reimer (Hg.) (Anm. 14)*

- Orientierung an einem Themenplan aus der Ev. Landeskirche in Baden
Zeit: 1 Jahr mit 60 Zeitstunden
Verbindliche in der »Kirchlichen Lebensordnung« und den »Leitlinien« vorgegebene Themenbereiche:
 - Abendmahl
 - Taufe und Patenamnt
 - Gottesdienst
 - Gemeinde
 - Konfirmation
 - Texte, die für die Kirche und das Leben in und mit der Gemeinde von besonderer Bedeutung sind: Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Zehn Gebote, Taufbefehl, Einsetzungsworte, Abendmahl.
 Gestaltungsvorschläge in: *Religionspädagogisches Institut der Ev. Landeskirche in Baden: Für die Arbeit mit Konfirmanden. Karlsruhe 1988-1990, aktualisierte Fassung 1996.*

- Orientierung an einem Themenplan aus der Ev. Kirche in Kurhessen-Waldeck – besonderer Schwerpunkt: Orientierung an den Jugendlichen
Zeit: 80 Std. in einem Unterrichtsjahr
Genannt sind vier Akzentuierungen:
 - Wesentliche Überlieferungselemente des christlichen Glaubens kennen- und verstehen lernen
 - Orientierungshilfen im christlichen Glauben finden
 - Zuwendung und seelsorgerliche Begleitung von Christen erleben
 - Im Leben ihrer Kirchengemeinde Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi erfahren.
 Mögliche Themen:
 - Wer bin ich eigentlich?
 - Was ich an mir mag und nicht mag – das Bild Gottes in sich und anderen entdecken (Schöpfung, Taufe)
 - Ich und die anderen: Wie sehe ich mich?
 - Was mich niederdrückt und aufrichtet – Wünsche für unser Zusammenleben (mit Bezug auf die Gebote und die Bergpredigt)
 - Freundschaft finden, gestalten, beenden
 - Freunde haben und Freund/in sein
 - Eltern, Lehrer und andere Autoritäten (1. und 4./5. Gebot)
 - Den eigenen Weg finden.
 Für die Gestaltung der einzelnen Themen bietet die Arbeitsstelle für Konfirmandenunterricht (AKU) in Kassel Materialhilfen.

Ziele und Inhalte der Konfirmandenarbeit

Mit der Frage nach den Zielen und Inhalten haben wir es mit dem Kernbereich von Planung und Vorbereitung der Konfirmandenarbeit zu tun. Wie schon ausgeführt wurde, gibt es keinen Einheits-Lehrplan für alle Gemeinden. Dazu sind die Situationen zu unterschiedlich. In der Möglichkeit zu flexibler Gestaltung liegt die große Chance, die notwendigen Modifikationen für den jeweiligen Konfirmandenjahrgang vornehmen zu können. Gleichwohl heißt dies nicht: Es herrscht totale Beliebigkeit. Vielmehr läßt sich eine Reihe von gemeinsamen Aspekten festhalten, ein verpflichtender Kernbereich herausstellen.

Die *Hauptstücke des Kleinen Katechismus Martin Luthers* bilden häufig den Horizont für die *inhaltlichen* Schwerpunktsetzungen. So wird etwa in den »*Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenarbeit*« der *Ev.-luth. Landeskirche Hannovers* davon gesprochen, daß sich die Themen der Konfirmandenarbeit einerseits aus der biblisch-kirchlichen Überlieferung und andererseits aus der Lebenswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden ergeben. Weiter heißt es, daß die biblisch-kirchlichen Themen in den fünf Hauptstücken des Kleinen Katechismus Martin Luthers zusammengestellt sind¹⁷. Dieser Ansatz realisiert, daß eine Begrenzung auf die Katechismusthemen problematisch ist, daß vielmehr noch andere Themen hinzukommen müssen.

Die *Ziele* der Konfirmandenarbeit stehen in engem Zusammenhang mit den Inhalten. Sie sind aber auch nicht abgesehen von den Jugendlichen zu formulieren.

17. Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenarbeit, Abschnitt 8. In: *Informations- und Pressestelle der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (Hg.): Konfirmandenarbeit*. Hannover 1990, 24f.

In den folgenden Beispielen für Zielformulierungen wird daher der notwendige Wandel der Zielvorstellungen erkennbar, weil nicht nur die Überlieferung, sondern auch die Jugendlichen wichtiges Kriterium für die Konstituierung von Zielen und Themen sind. Dabei ist deutlich, daß die Ziele der Konfirmandenarbeit nur in einem Bündel von mehreren Zielbestimmungen formulierbar sind.

● In einer Untersuchung in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, die in den Jahren von 1974-1976 durchgeführt wurde, haben die befragten Pfarrerinnen und Pfarrer folgende Reihung nach dem Grad der Zustimmung vorgenommen:

»Der KU hat das Ziel,

- daß die Jugendlichen erfahren und erkennen, was es heißt, als Christ in unserer Zeit zu leben;
- die Konfirmanden zum Nachdenken über ihre eigenen Lebensfragen anzuleiten und sie in der kritischen Phase der Pubertät zu begleiten;
- den Jugendlichen Kenntnisse über den Glauben zu vermitteln; das geistig-geistliche Leben der Konfirmanden zu wecken, ihren Taufunterricht nachzuholen und sie auf das Abendmahl vorzubereiten;
- die Jugendlichen in das Leben der christlichen Gemeinde einzuüben;
- die Konfirmanden zu verantwortungsvollem sozialen Handeln anzuleiten;
- die Konfirmanden zum kritischen Denken über den Glauben und zur Emanzipation anzuleiten;
- mit den Konfirmanden modellhaft als junge Gemeinde zu leben.«¹⁸

● Bei der bereits erwähnten Umfrage in der *Ev.Kirche von Westfalen* in den Jahren 1992/93 fanden Ziele für die Konfirmandenarbeit in folgender Abfolge die Zustimmung der befragten Pfarrerinnen und Pfarrer:

- »Die KonfirmandInnen sollen die Kirche und den christlichen Glauben kennenlernen, damit sie sich ein eigenes Urteil bilden können;
- Die KonfirmandInnen sollen biblische Geschichten und christliche Überzeugungen kennenlernen, damit sie eine Hilfe für ihr späteres Leben haben;
- Den KonfirmandInnen helfen, sich mit ihren eigenen Fragen und Problemen auseinanderzusetzen;
- Die KonfirmandInnen in die Gemeinde einführen;
- Die KonfirmandInnen sollen im Unterricht Formen christlicher Gemeinschaft kennenlernen;
- Die KonfirmandInnen sollen sich mit den aktuellen Konfliktfragen in unserer Gesellschaft auseinandersetzen.«¹⁹

● Im »*Rahmenplan für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Konfirmanden)*« des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR aus dem Jahre 1977 wird in der Einleitung folgendes Gesamtziel für die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen formuliert:

»In der Begleitung der Gemeinde sollen Kinder und Jugendliche das Evangelium als befreiendes und damit orientierendes Angebot erfahren. Damit soll ihnen geholfen werden, die Welt

18. W. Flemmig/I. Lukatis: Zwischenbilanz: Konfirmandenunterricht. (Loccum Studien und Entwürfe 16). Loccum 1978, 19.

19. *Böhme-Lischewski/Lübking (Hg.)* 1995, 261 (Anm. 1).

zu verstehen, Lebenssituationen zu bestehen und mit der Gemeinde zu leben. So sollen sie erfahren, wie Christen in der ... Gesellschaft verantwortlich vor Gott leben können.«²⁰

● In ihrer *Arbeitshilfe zur Konfirmandenarbeit* hat die Landessynode der *Ev.Kirche von Kurhessen-Waldeck* im Jahre 1989 folgendes Gesamtziel formuliert²¹:

»Gemeinsames Ziel der Konfirmandenarbeit: In der Konfirmandenarbeit will die Evangelische Kirche ihrer nachwachsenden Generation im Übergang von der Kindheit zur Jugend Möglichkeiten erschließen, zum Glauben an Jesus Christus zu finden, in die Gemeinschaft der Kirche hineinzuwachsen und in Verantwortung vor Gott zu leben.«

Bei dieser gemeinsamen Zielformulierung werden verschiedene Akzentsetzungen, die zu verschiedenen Konzeptionen der Konfirmandenarbeit führen können, aufgrund der Prägung der Gemeinde, des Alters der Konfirmanden und Konfirmandinnen, der Situation der Gruppe, der pädagogischen Möglichkeiten und des theologischen Ansatzes der Unterrichtenden als legitim erachtet. Es werden folgende vier Akzentsetzungen unterschieden:

- Wesentliche Überlieferungselemente des christlichen Glaubens kennen- und verstehen lernen.
- In ihrer Kirchengemeinde Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi erleben.
- Orientierungshilfen im christlichen Glauben finden.
- Hilfe bei der Selbstfindung und Sozialisation erfahren.

Diese Akzentsetzungen werden als notwendige Elemente jeder Konzeption von Konfirmandenarbeit angesehen. Sie eröffnen auf der Grundlage des »gemeinsamen Ziels« Spielräume, um der jeweiligen Konfirmandenarbeit ihr eigenes Profil geben sowie der Situation und den Inhalten entsprechend wechselnde Schwerpunkte setzen zu können.

Diese Beispiele stellen vor die Frage: Welche Ziele sind wichtig? Welche sind weniger wichtig? Welche sind unwichtig? Unseres Erachtens ist es ausgesprochen hilfreich, wenn man sich einen doppelten Zielhorizont setzt, indem man ein *Minimalziel* formuliert, das man in jedem Falle erreichen will, und sich ein *Maximalziel* vornimmt, welches das optimale Ziel darstellt²².

Als *Minimalziel* sei vorgeschlagen, daß den Jugendlichen Bibel, Kirche und christlicher Glaube durch die Konfirmandenarbeit nicht verleidet werden, daß die Jugendlichen ermutigt werden, sich ihren eigenen Fragen zu stellen, über ihr Leben nachzudenken, und daß sie zumindest eine Ahnung und einen Eindruck davon erhalten, daß der christliche Glaube im Blick auf ihre grundlegenden Lebensfragen ein Orientierungsangebot bereithält.

Maximalziel könnte etwa sein: Die Konfirmandenarbeit will ermöglichen, daß die Jugendlichen zu einer größtmöglichen Aufgeschlossenheit für Fragen von

20. In: ChL 30 (1977), 5f. Wiederabgedruckt in: *Comenius-Institut (Hg.): Rahmenplan für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Konfirmanden*. Münster 1978, 3.

21. *Rat der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (Hg.): Konfirmandenarbeit und Konfirmation*. Beschluß der Landessynode und Arbeitshilfe. (Didaskalia 35). Kassel 1990, 26ff.

22. Vgl. *K. Meyer zu Uptrup: Lehre und Leben im Konfirmandenunterricht heute*. In: DtPfbI 73 (1973), H. 17, 626-630.

Glaube und Religion finden, daß die Bereitschaft zu und der Wunsch nach einem Leben als Mensch vor Gott erwacht bzw. bestärkt wird und daß das Verstehen dessen, was Christsein meint, vertieft wird.

Unterrichtsvorbereitung

Fragestellungen

Sind die Entscheidungen über die Rahmenbedingungen der Konfirmandenarbeit und den Themenkanon getroffen, steht die konkrete Vorbereitung der einzelnen Themeneinheiten noch aus. Inzwischen gibt es dafür eine Fülle landeskirchlicher Arbeitshilfen, eingeführter Arbeitsmappen, von Büchern für die Hand der Konfirmandinnen und Konfirmanden und die Hefte der Schriftenreihe *ku-praxis*. Die Planungsarbeit der Unterrichtenden besteht deshalb in der Regel darin, im Blick auf ihre jeweilige Gruppe aus den ihnen zur Verfügung stehenden Materialien die Dinge auszuwählen, die für den Lernprozeß der Jugendlichen hilfreich sind. Um dazu handlungsfähig zu werden, sollten sich die Unterrichtenden über die folgenden Fragenkomplexe Klarheit verschaffen:

- Welches ist *meine eigene Beziehung zum zu planenden Thema*, wenn ich mir die theologische Sachstruktur und die Bearbeitung des Themas in den verfügbaren Arbeitshilfen vergegenwärtige? Mit welchem Ausschnitt aus dem Thema kann ich zu einer lebendigen Begegnung mit den Jugendlichen meiner Gruppe kommen, weil er für mich als Unterrichtende(n) selbst noch lebendig und herausfordernd ist?
- Welche *Beziehung der Jugendlichen zum zu planenden Thema* kenne oder erwarte ich? Wie kann ich ihren Erfahrungen, Einstellungen, Schwierigkeiten oder Klarheiten im Arbeitsprozeß den Raum geben, daß meine Vorstellungen bestätigt oder korrigiert werden? Was finde ich dazu Passendes in den verfügbaren Unterrichtsmaterialien?
- Welche inhaltlichen Einzelaspekte könnten für die Jugendlichen Relevanz bekommen? Welche Voraussetzungen brauchen die aus den gesichteten Arbeitshilfen ausgewählten Unterrichtselemente? Welche kann ich nicht benutzen, weil ich die nötigen Voraussetzungen nicht erfüllen kann?
- Welche *Absichten* habe ich nach diesen Vorüberlegungen jetzt für meine Arbeit mit den Jugendlichen an dem zu planenden Thema? Welche möglichen Lern- bzw. Arbeitsschritte lege ich mir zurecht, um auf die Jugendlichen und das, was sie einbringen, angemessen reagieren zu können?
- Was will ich jetzt mit den anderen im *Unterrichtsteam* absprechen oder klären?

Die Reihenfolge der genannten Überlegungen und jeweils zu treffenden Entscheidungen liegt nicht fest, aber es ist einsehbar, daß unterschiedliche Zuordnung der getroffenen Überlegungen Auswirkungen auf die noch ausstehenden hat²³.

23. Zur Frage der Unterrichtsvorbereitung siehe die entsprechenden Ausführungen bei → Adam, 167ff., 171ff. Eine ausführliche Checkliste von Entscheidungsfragen findet sich auch in: *Ev. Kirche im Rheinland (Hg.)*, 81-83 (Anm. 6).

Beispiel »Gottesfrage«

Wesentliche Aspekte einer Unterrichtsvorbereitung seien hier an einem Beispiel konkretisiert:

Ein(e) Unterrichtende(r) hat bei seiner/ihrer Vorbereitung auf den nächsten Konfirmandenjahrgang noch einmal das Bändchen »Erwachsenwerden ohne Gott?« von Karl Ernst Nipkow²⁴ aufgeschlagen, weil von einem ersten Lesen die »klassischen Einbruchstellen im Glauben von Jugendlichen« in Erinnerung geblieben sind:

- Ist Gott »Helfer und Garant des Guten«? – Was ist mit ihm angesichts der Not und des Leides in der Welt? – Theodizeefrage.
- Ist Gott der »Schlüssel zur Erklärung von Welt, Leben und Tod«? – die Frage nach den letzten Dingen.
- Ist Gott »Schöpfer allen Lebens«? – das Spannungsverhältnis zwischen Glaube und Naturwissenschaft.
- Ist Gott »bloß ein Wort und Symbol«? – Wie kann man Erfahrungen mit Gott machen?
- Ist Gott »glaubhaft verbürgt in der Kirche«? – An der Unglaubwürdigkeit von erwachsenen Christinnen und Christen kann der Glaube von Jugendlichen zerbrechen.

Folgende Entscheidungen hat der/die Unterrichtende zu treffen:

1. *Entscheidung:* Anders als in vorhergehenden Gruppen soll für diese unterschiedlichen Schwerpunkte der Gottesfrage bei den Jugendlichen Zeit sein. Vielleicht arbeitet er/sie mit dieser Gruppe die ganze Zeit nur an der Gottesfrage ...

2. *Entscheidung:* Er/sie informiert sich darüber, was in den zur Verfügung stehenden Arbeitsmaterialien und Büchern zu den oben genannten Einbruchstellen zu finden ist ... Dabei wird deutlich, daß es sinnvoll ist, in einer Themeneinheit jeweils nur einen Aspekt zu bearbeiten.

In der »Arbeitshilfe« der Ev.Kirche im Rheinland (Anm. 6) finden sich folgende Themeneinheiten im Themenbereich »Gott«.

- Gott hat viele Namen – Bilder und Symbole für Gott
- Ich glaube an Gott, den Schöpfer – Schöpfungsglaube und Naturwissenschaft
- Gott steht auf der Seite der Leidenden – Theodizeefrage
- Das Gute, das ich will, das tue ich nicht ... – Von der Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit der Christen
- Raum für Begegnungen mit Gott – Erfahrungen mit Gott machen
- Der Tod kann uns nicht trennen von der Liebe Gottes – Tod und Leben – Was kommt nach dem Tod?

Schließlich findet der/die Unterrichtende(r) im Themaheft »Raum für Begegnungen mit Gott«²⁵ noch eine Fülle von einzelnen Bausteinen und Arbeitseinheiten zu den genannten Schwerpunkten des Themenbereichs Gott.

24. K.E. Nipkow: *Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf*. München 1992; vgl. auch → Schweitzer, 549f.

25. *Ku-praxis o.Jg. (1996)*, H. 34.

3. *Entscheidung*: Nach der Sichtung dieser Materialien ist deutlich geworden, daß eine Entscheidung für einzelne Schwerpunkte und eine angemessene Entscheidung über ihre Reihenfolge sich an der Interessenlage der Jugendlichen in der Gruppe orientieren müssen. Hierfür legt es sich nahe, mit der Themeneinheit »Gott hat viele Namen« zu beginnen.

4. *Entscheidung*: Bevor jetzt inhaltliche Festlegungen getroffen werden können, ist im Kalender festzulegen, welche Zeiten für den Unterricht genutzt werden können. Dabei ergibt sich (möglicherweise), daß für den Einstieg in den Themenbereich ein Konfirmandensamstag sinnvoller ist als eine Arbeitseinheit über mehrere wöchentliche Treffen. Bei dieser Zeitstruktur entscheidet sich der/die Unterrichtende dafür, die Bausteine »Das hat mit Gott zu tun ...«, »Als kleines Kind, als Schulkind habe ich geglaubt, heute glaube ich ...« und »Einstellungen zu Gott klären und in eine Werterangfolge bringen« aus *ku*-praxis 34 zu übernehmen. Die Bausteine brauchen weniger Zeit als die Themeneinheit aus der Arbeitshilfe und versprechen nach einem Tag genügend Hinweise, um festlegen zu können, mit welcher Themeneinheit es weitergehen kann, weil sie die deutlich gewordenen Erwartungen der Gruppe am ehesten aufzunehmen vermag.

5. *Entscheidung*: Der Konfirmandensamstag wird im Kalender festgelegt. Die benötigten Zeiten für die anderen in der Arbeitshilfe gefundenen Themeneinheiten werden ermittelt. Sie ermöglichen eine vorläufige Zuordnung von Themen und Zeiten. Der so entstandene vorläufige Zeit- und Themenplan wird auf einem Blatt für die Jugendlichen aufgeschrieben, damit am Ende des Konfirmandensamstages die weiteren Verabredungen getroffen werden können. Die Jugendlichen werden zum Konfirmandensamstag eingeladen.

6. *Entscheidung*: Ein Treffen für das Mitarbeiterteam wird verabredet. Die Arbeitsmaterialien, die dabei Verwendung finden sollen, werden kopiert und mit dem Einladungsbrief zugeschickt.

Offene Formen der Konfirmandenarbeit (→ Gerts u.a., 210ff.)

Neben eher an herkömmlichen schulischen Organisationsformen orientierten wöchentlichen Treffen von 45, 60 oder 90 Minuten kennt die Konfirmandenarbeit zunehmend auch *offene Formen* wie Projektlernen, Feiern, Aktionen, Vorhaben, Exkursionen und Erkundigungen. In diesen Organisationsformen geht es um inhaltliche, methodische und institutionelle Offenheit des Lerngeschehens für unterschiedliche Lernende. Sie erfordern handlungsbezogene Zielklärungen und gemeinsame Auswertungen. *Inhaltliche* Offenheit meint, daß Unterrichtsthemen nicht allein durch einen Lehrplan legitimiert werden. *Methodische* Offenheit sieht die Jugendlichen als Mit-

gestaltende eigener Lernprozesse. *Institutionelle* Offenheit meint, daß sich die Unterrichtenden als Vertreter und Vertreterinnen der Kirchengemeinde den Einflüssen außergemeindlicher Wirklichkeit nicht verschließen.

Wochenend- und Ferienseminare planen

Bei *Andreas Iber* findet sich die folgende Checkliste für die Planung eines Konfirmandenseminars, die dazu helfen kann, rechtzeitig das Nötige zu tun²⁶:

- Zu Anfang wird die Entscheidung stehen, wann im Verlauf der Konfirmandenzeit und davon abhängig mit welchem Ziel und zu welchem Thema die Freizeit durchgeführt wird.
- Über geeignete Häuser sollte man sich auf dem laufenden halten. Eine Reservierung ist in guten Häusern ein bis eineinhalb Jahre vorher nötig. Gut finde ich Häuser dann, wenn sie neben der üblichen Wohlfühl-Atmosphäre genügend Räume anbieten können, um auch für verschiedene Arbeitsgruppen Platz zu haben.
- Etwa ein halbes Jahr vor der Durchführung des Seminars sollte die inhaltliche Vorbereitung mit der Beschaffung bzw. Bestellung benötigter Materialien begonnen werden. Falls man erstmals in dem gebuchten Haus mit seiner Gruppe arbeiten will, ist ein Besuch zur eigenen Erkundung der Räume und anderen Möglichkeiten des Hauses zu empfehlen. Potentielle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen sollten angefragt, Vertretung für den Sonntags-Gottesdienst gesucht und die Schulen über den Termin des Seminars informiert werden.
- Drei Monate vorher sollte die Leitungsgruppe/das Team sich treffen und die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung beginnen. Das wird abhängig vom Erfahrungsstand des Teams unterschiedlich viel Zeit brauchen. Der Elternabend vor dem Seminar sollte bedacht und dazu eingeladen werden. Dafür sind auch die Finanzierungsfragen zu klären (Zuschüsse zu beantragen), um den Eltern mitteilen zu können, was sie selbst zahlen müssen.
- Acht bis sechs Wochen vorher sollte die inhaltliche Vorbereitung abgeschlossen und ein Ablaufplan erstellt werden, in dem Mahlzeiten, Arbeitszeit und Freizeit eingetragen sind. Die Materialliste über Einzukaufendes und Mitzubringendes sollte in diesem Zusammenhang bereits erstellt werden.
- Drei Wochen vorher werden die Jugendlichen schriftlich eingeladen. In diesem Brief erfahren sie die Adresse des Hauses, Telefonnummer für Notanrufe, Abfahrts- und Ankunftszeiten, Liste über Mitzubringendes, Kosten, Taschengeld etc.
- Während der Freizeit Zeiten fürs Team reservieren, Teilnehmerbeiträge einsammeln, Unterschriften für die Zuschußanträge ausfüllen lassen.
- Eine Woche nach der Freizeit sollte ein Auswertungstreffen mit dem Team stattfinden, damit auch noch inhaltliche Einzelheiten erinnert werden.

26. A. Iber: Checkliste für die Planung einer Konfirmandenfreizeit. In: *Religionspädagogisches Institut Loccum* (Hg.): Arbeitshilfen zu den Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenarbeit in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Zweites Heft. (Arbeitshilfen KU 16). Rehbürg-Loccum 1991, 120-123.

Themen der Konfirmandenarbeit reflektiert im Blick auf eine offene Unterrichtsgestaltung

Nicht nur offene Lernverfahren und zum Lernen aufgesuchte geeignete Lernorte braucht es, um Konfirmandenarbeit offen zu gestalten, sondern auch eine Zeitstruktur und Organisationsformen, die Lernen in Zusammenleben einbetten. Jede über 45 Minuten hinausgehende Begegnung, also wenigstens 90 Minuten, ein Konfirmanden-Nachmittag, ein Konfirmanden-Tag, ein Wochenend- oder Ferienseminar bieten mehr Möglichkeiten für eine offene Gestaltung. Konfirmandenarbeit offen zu gestalten, meint also inhaltliche, methodische, räumlich/örtliche, zeitliche und organisatorische Offenheit. In der Übersicht²⁷ auf → 207f. sind mögliche und sinnvolle Zuordnungen zusammengestellt.

Grenzen der Planbarkeit

Am Ende unserer Ausführungen zur Planung ist es nötig, auf die Grenzen der Planbarkeit einzugehen. Damit sollen die bisherigen Darlegungen nicht für irrelevant erklärt werden, sondern es geht um eine realistische Didaktik.

Beim Unterrichten in der Konfirmandenarbeit handelt es sich um einen höchst komplexen Prozeß. Dies gilt um so mehr, als es um die Begegnung von lebendigen Menschen geht. Im Blick auf die geplanten Lernprozesse ist auf eine Reihe von nicht planbaren Ereignissen und Vorgängen aufmerksam zu machen:

- Es gibt *unvorhersehbare Momente* (Störungen von außen, Einflüsse der Witterung, vorherige Belastungen der Jugendlichen vor der Zusammenkunft in der Konfirmandengruppe ...), die ein unmittelbares Improvisieren und Verändern der Planung erforderlich machen.
- Es gibt das, was man den »heimlichen Lehrplan« nennt. Viele unbeabsichtigte Nebenwirkungen ergeben sich aus dem institutionellen Zusammenhang, den Organisations- und Umgangsformen, dem »Klima«. Dadurch geschieht ein Nebenbei-Lernen. Was sagt z.B. ein lieblos gestalteter Konfirmandenraum über den Stellenwert der Konfirmandenarbeit in der Gemeinde und bei den Unterrichtenden aus? Was bedeutet es, wenn Unterrichtende zu Beginn zu spät kommen? usw. Hier geht es nicht um die unmittelbare inhaltliche Planung, wohl aber um die Planungsaufgabe, die unterrichtlichen und sonstigen Situationen so zu arrangieren, daß gute Voraussetzungen für das Lernen gegeben sind.
- Weiter ist zu bedenken, daß *Lernen* sich nicht nur in kontinuierlicher Folge, linear und eindimensional vollzieht, sondern »es ereignet sich in Situationen. In seinem Verlauf gibt es Sprünge, »unstetige Akte«, die den Charakter der Begegnung des Widerfahrnisses haben, »fruchtbare Momente«, plötzliche Um-

27. K. Hahn: Offene Konfirmandenarbeit. In: ku-praxis o.Jg. (1993), H. 31, 82-84.

KU-Thema	Begegnungen	Erkundigungen	Gestaltung von Gottesdiensten/Gemeindeveranstaltungen	Aktionen	Praktika	Projekte
Abendmahl		<ul style="list-style-type: none"> an Abendmahlsfeiern unterschiedlicher Gestalt in anderen Gemeinden teilnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> eine Abendmahlsfreizeit durchführen eine Abendmahlsfeier für KonfirmandInnen und Eltern vorbereiten bei einem Feierabendmahl für die Gemeinde mitwirken bei einer Abendmahlsfeier für Kinder- bzw. Familiengottesdienst mitwirken 			<ul style="list-style-type: none"> Weg des Samens bis zum Abendmahlsbrot nachgehen
Bibel		<ul style="list-style-type: none"> Bibelwerk oder Bibelausstellungen besuchen 	<ul style="list-style-type: none"> biblische Texte in Bewegung und Tönen ausdrücken 	<ul style="list-style-type: none"> Bibelquiz am Computer Bibeln oder Bibeltexte in anderen Sprachen (Vaterunser) sammeln Schmuckkarten mit biblischen Sätzen zum Weitergeben gestalten 		<ul style="list-style-type: none"> Bibelausstellungen für die Gemeinde organisieren und betreuen
Diakonie	<ul style="list-style-type: none"> Behinderten-Einrichtungen kennenlernen Begegnungsnachmittag/ Disco für Behinderte besuchen 	<ul style="list-style-type: none"> Besuch bei: Jugendamt, Jugendtelefon, Aids-Hilfe, Drogenberatung, Telefonseelsorge, Diakonie-Station, Freiwilliger Feuerwehr 	<ul style="list-style-type: none"> Gottesdienst für/mit Behinderte(n) gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Adventssingen bei Alleinstehenden Begegnungsnachmittag, Disco für Behinderte gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Gemeindepraktikum durchführen mit der Gemeindegewerkschaft gehen Altenbesuche machen 	<ul style="list-style-type: none"> Partnerschaften zu behinderten Jugendlichen oder Kindern in einem Heim
Fremde unter uns	<ul style="list-style-type: none"> Kontakt zu Obdachlosen, Übersiedlern, Asylbewerbern aufnehmen (über Diakonisches Werk, Ordnungsamt ...) 	<ul style="list-style-type: none"> sich über die Bedingungen des Lebens von »Fremden« im Ort informieren sich im türkischen Arbeiterverein über den muslimischen Glauben informieren 	<ul style="list-style-type: none"> im Gottesdienst am Ausländersonntag mitwirken 	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinde über die Bedingungen des Lebens von Fremden im Ort informieren 		<ul style="list-style-type: none"> je nach Umfang: siehe bei Aktionen
Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> MitarbeiterIn/PresbyterIn-Interview an einer Presbyteriums-/Kirchenvorstandssitzung teilnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinde erkunden (Glockenturm, Gemeindebüro ...) Gemeinderalley mit Stationen bei Küster, Presbyter, Pfarrer, Gemeindeamt, Diakoniestation ... 	<ul style="list-style-type: none"> Beteiligung am Gemeindefest (z.B. Planspiel: Wir bauen ein Gemeindezentrum) 			<ul style="list-style-type: none"> Ausstellung mit Ergebnissen aus dem KU für Gemeindefest Kontakte zu Jugendlichen in der Partnergemeinde halten
Gott	<ul style="list-style-type: none"> Begegnungen mit »GlaubenszeugInnen« 		<ul style="list-style-type: none"> Meditationsgruppe/ Taizé-Andachtsgruppe Gottesdienst gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Interview zum Thema »Was bedeutet Gott für Sie?« 		

KU-Thema	Begegnungen	Erkundigungen	Gestaltung von Gottesdiensten/Gemeindeveranstaltungen	Aktionen	Praktika	Projekte
Kirche/Ökumene	<ul style="list-style-type: none"> Christen aus der Ökumene begegnen Kontakt zu ausländischen Initiativgruppen im Gemeindebereich aufnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> Besuch bei Gemeinden anderer Konfessionen: katholische Gemeinde, neupostolische Gemeinde, ev. freikirchliche Gemeinde Diakonische Einrichtungen besuchen das Missionswerk/ Ökumenische Werkstatt der Landeskirche besuchen Geschichte der jüdischen Gemeinde am Ort erkunden, z.B.: Ort der Synagoge, jüdische Gedenkstätte, jüdischer Friedhof 	<ul style="list-style-type: none"> am Gemeindefest, Kirchentag des Kirchenkreises teilnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> Computerspiele entwerfen, einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> Konfirmandenpraktikum durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> permanente KU-Ausstellung im Vorraum der Kirche Vorstellungsprojekt der Gemeinde für Neuzugezogene entwerfen, fertigstellen und überbringen
Schöpfung bewahren	<ul style="list-style-type: none"> Begegnungen mit Mitgliedern von Öko-Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Biologischer Landanbau Informationen über die Ziele von Ökogruppen (BUND, Greenpeace o.a.) einholen 	<ul style="list-style-type: none"> Schöpfungskreuzweg durch den Gemeindebezirk in Form gottesdienstlicher Veranstaltungen an Orten, wo Umwelt bedroht und Schöpfung bewahrt wird 	<ul style="list-style-type: none"> sich an Aktionen gemeindlicher Gruppen »Schöpfung bewahren« beteiligen 	<ul style="list-style-type: none"> ökologischer Einsatz: z.B. Altstoffe sammeln, Wald oder Flußufer pflegen 	<ul style="list-style-type: none"> ökologische Landkarte des Gemeindebezirks anfertigen: mit Orten, an denen Umweltschäden zu sehen sind, und mit Orten, wo Schadstoffe/Altstoffe gesammelt werden, wo ökologischer Landbau betrieben wird und erreichbar ist, wo umweltfreundliche Produkte zu kaufen sind usw.
Taufe	<ul style="list-style-type: none"> Taufgespräch im Beisein von KonfirmandInnen Taufgottesdienst in einer Baptistengemeinde miterleben 		<ul style="list-style-type: none"> Taufgottesdienst für nicht getaufte Mitkonfirmanden gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Taufkerzen für Täuflinge gestalten und im Gottesdienst übergeben Taufbuch gestalten Taufkiste packen 		
Tod und Leben	<ul style="list-style-type: none"> Besuch und Gespräch bei einem Bestatter 	<ul style="list-style-type: none"> Friedhof besuchen (Grabsteine, Sprüche) 	<ul style="list-style-type: none"> Mitwirken im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag 	<ul style="list-style-type: none"> Interviews alter Menschen 		

strukturierungen im Sinne von ›Aha-Erlebnissen‹, die durch guten Unterricht allenfalls begünstigt, nicht aber direkt ausgelöst werden können.«²⁸

- Neben der Sachebene gibt es im Unterricht, Projekt, Freizeit etc. auch die *Beziehungsebene*. Sie ist für das Gelingen von erheblicher Bedeutung. »Ei- niges kann man bei der Unterrichtsvorbereitung dafür tun durch Beachtung von Unterrichtsgrundsätzen, interessante Gestaltung, belebenden Tätigkeits- wechsel, Motivationshilfen verschiedener Art, Ermöglichung von Erfolgs- erlebnissen durch richtig dosierte Anforderungen, reizvolle Aufgaben für Problemschüler, Beachtung der Unterrichtshygiene usw.«²⁹ Aber die Inter- aktionsvorgänge lassen sich nicht im voraus planen. Und da kann es neben gelingenden Vollzügen auch zu problematischen Konstellationen kommen, die den Lernprozeß belasten oder gar blockieren können.
- Schließlich handelt es sich um *Menschen*, die im Unterricht, Projekt, Prakti- kum etc. miteinander zu tun haben. Und hier gilt allemal, daß Unterrichtende sowie Konfirmandinnen und Konfirmanden freie Menschen sind und daß dies auch für den Unterrichtsprozeß gilt.

Literaturhinweise

Ev. Kirche im Rheinland (Hg.): Arbeitshilfe für die Konfirmandenarbeit: Miteinander Glau- ben – Lernen – Leben. Düsseldorf: Presseverband der Ev. Kirche im Rheinland, o.J. (1992).

Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (Hg.): Konfirmanden begleiten. Ein Hand- buch. Berlin: Ev. Verlagsanstalt, 1989.

W.H. Peterßen: Handbuch Unterrichtsplanung. Grundfragen – Modelle – Stufen. Mün- chen ^s1992, bes. 213-230.

H. Meyer: Unterrichtsmethoden. I: Theorieband. II: Praxisband. Berlin ^e1994.

28. *H. Glöckel:* Das Theorie-Praxis-Problem aus allgemeindidaktischer Sicht. In: JRPäd 1990, H. 7, Neukirchen-Vluyn 1991, 43-76, hier 53.

29. A.a.O., 64.